

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 5

Artikel: "Ehre sei Gott in der Höhe!"
Autor: Vogel, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Schweizerischer Lehrerinnenverein

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Präsidentin: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21, Zürich 2

Schrittführerinnen: Marie Haegele, Paradiesstr. 56, Zürich,
und Gertrud Bernet, Klosbachstr. 73, Zürich

Kassierin: Emmy Leemann-Biber, Kürbergstr. 16, Zürich-
Höngg, Postcheck VIII 7630, Zürich

Stellenvermittlungsbureau: Frl. Bürki, St.-Alban-Vor-
stadt 40, Basel

Schweizerisches Lehrerinnenheim: Wildermettweg, Bern

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstr. 28, Zürich
Tel. 4 54 43

Expedition und Inseratenannahme:
Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33

Jahresabonnement: Fr. 5.50

Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rp.

47. Jahrgang

Heft 5

5. Dezember 1942



„Ehre sei Gott in der Höhe!“



Ich lese mit meinen Drittkläßlern in den « Turnachkindern » das Kapitel: « Bald kommt das Christkind ». Hans Turnach darf an Weihnachten das Weihnachtsevangelium vortragen. An manchem Abend, wenn es dunkelt, sagt er die Worte seiner Mutter her.

Eines Morgens kommt unser Hans, der Drittkläßler, zur Schule und fragt: « Darf ich einmal das Weihnachtsevangelium aus der Bibel vorlesen? » — Natürlich darfst du. Er las: « Es waren Hirten auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herde . . . und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten Gott und sprachen:

„Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
und an den Menschen ein Wohlgefallen.“ »

« Ehre sei Gott » . . . Ja, was heißt denn das? — Groß schauen mich die Kinder an. — Sie besinnen sich. — Keinem will sich der Sinn der Worte offenbaren. — *Wie es ihnen nahebringen?*

Kinder, ihr habt bei euch daheim doch sicher schon alle einen Besuch gehabt, der euch *wert* war, einen ganz besonders lieben und werten Besuch? — Ja — den Herrn Soundso, einen Freund vom Vater, der von weither kam, meinen Götti, die Gotte. — Was tatet ihr da? — Die Stube schön aufräumen, Blumen auf den Tisch stellen, Hände sauber waschen, guten Tschopen anziehen, nicht « wüescht » reden, der Mutter folgen, nicht zanken . . .

Gut. — Hört: Als wir, meine Geschwister und ich, Kinder waren, fügte die Mutter unserem Abendgebete bei und lehrte es uns selber sagen: Du, Gott, siehest mich — also: lieber Gott, Du siehest mich!

Man kann das auch mitten am Tag sagen, morgens und mittags, zu jeder Zeit, gerade jetzt. Wenn der liebe Gott uns sieht, gerade jetzt, mitten in der Schulstunde, so wohnt er eben unserer Schulstunde bei — als Gast — er ist bei uns. — Könnten wir einen werteren, lieberem Gast haben?

— Wollen wir ihn ehren — ja, was heißt das für uns ? — Wir müssen eine aufgeräumte Schulstube haben (wir schauen herum, ei, wie vieles fehlt dazu), wir dürfen einander nicht stoßen, nicht verklagen, nicht laut tun, nicht lügen . . .

Gut, wollen wir es damit probieren, so den lieben Gott in unserer Schulstube zu verehren, vorläufig einmal über die weihnachtlichen Tage ? — Ja ? — *Ja*. — Ist es uns ernst ? — *Ja*, es war uns heiliger Ernst. Keine Heiligen waren wir, bei weitem nicht, aber heilig ernst war es uns. Und wenn es einer vergessen wollte, wurde er von den Kameraden vermahnt, und wenn er es nicht begreifen wollte, hieß es : « Gang use » ! — Ja, es war uns heiliger Ernst.

Daheim trieb es mich am andern Morgen trotz beißender Kälte auf den Estrich hinauf. Dort lag vergraben in einer Kiste das « Ehre sei Gott » (ein Transparent) aus unserer Kindheit, das mein jüngerer Bruder mit seinem Freunde unter mütterlicher Anleitung auf Weihnachten gearbeitet hatte : « Die Buchstaben aus einem Karton herausgeschnitten, hellblaues und rosarotes Seidenpapier in schöner Verteilung dahinter geklebt, den Karton auf ein nach vorn und oben offenes Kistchen festgenagelt und zwischen Karton und Rückwand drei dicke Kerzen befestigt. » — Wundervoll hatte dann das « Ehre sei Gott » aus tannenfrischem Grün (denn mit solchem war es noch geschmückt worden) in die weihnachtliche Stube hinausgeleuchtet — und keine Kinderweihnacht war seither ohne diese leuchtenden Worte zu denken gewesen. Und eben diese Tafel mußte ich ausgraben und sie samt dem Kistchen bei beißendem Winterwetter am frühen Morgen über den Hügel in die Schule tragen und an die Hände frieren, aber das durfte man wohl dem « Ehre sei Gott » zulieb.

Und als « es » anderntags vorn vom Klavier herab in die etwas dunkle Schulstube hineinleuchtete, stand eine andächtige Kinderschar davor und staunte in die hellen Worte hinein — ganz still war es — ganz still — bis dann eine Bubenstimme ertönte, ganz feierlich tönte sie : « So öppis Schöns häm-mer no nie gseh », und dann kamen noch andere Stimmen : Dürfen wir das auch machen ? . . .

Als Klassenarbeit war die Arbeit etwas zu schwer, besonders auch, da die Tage vor Weihnachten gezählt waren, aber manch einer trug glücklich einen Karton mit sich heim; der kleine Eugen machte sich schon über den Mittag dahinter — und wahrhaftig, anderntags war der Spruch schon fix und fertig, und wie schön er ihn gemacht hatte — und was, der Jürg, der Gispel, brachte auch eine wundervolle Tafel zur Schule. Wir staunten. Wer hat dir geholfen, Jürg ? Die Mutter. — Dem André mit seiner schweren Hand wollte es diesmal nicht gelingen, dafür machte er sich nochmals als Viertkläßler erfolgreich dahinter.

Ja, das « Ehre sei Gott » gab einen hellen Schein in unsere vorweihnachtlichen Tage.

Kinder, wenn über die Weihnachtszeit einmal in allen Stuben die Menschen versuchen würden, den lieben Gott zu ehren, hier und dort und überall auf der ganzen Welt — dann, ja dann, müßte es ja plötzlich Friede werden : « Friede auf Erden » und dann hätte Gott an den Menschen ein Wohlgefallen. — Kinder, versuchen wir es in *unsern* Stuben, sagt es Vater und Mutter, daß sie euch helfen !

« Ehre sei Gott in der Höhe. »

E. Vogel, Zch.